

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 40 (2014)

Heft: 5

Artikel: Gewalt im öffentlichen Raum : welche Rolle spielt Alkoholkonsum?

Autor: Laubereau, Birgit / Niederhauser, Andrea / Bezzola, Franco

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewalt im öffentlichen Raum – welche Rolle spielt Alkoholkonsum?

Alkohol ist bei mehr als zwei Dritteln der Streitigkeiten und Ruhestörungen, aber auch bei Körperverletzungen und Tötlichkeiten im öffentlichen Raum im Spiel. Typischerweise sind junge Männer im Kontext des urbanen Nachtlebens am Wochenende beteiligt. Aber auch Frauen sind involviert und ein Viertel der Vorfälle ereignet sich ausserhalb einer Stadt. Da die Beteiligten mehrheitlich älter als 18 Jahre sind, handelt es sich nicht um Jugendgewalt im engeren Sinn.

Birgit Laubereau

Dr. med., MPH, Projektleiterin, Interface Politikstudien Forschung Beratung, Seidenhofstrasse 12, CH-6003 Luzern, laubereau@interface-politikstudien.ch, www.interface-politikstudien.ch

Andrea Niederhauser

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Interface, niederhauser@interface-politikstudien.ch

Franco Bezzola

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Soziokulturelle Entwicklung, Hochschule Luzern Soziale Arbeit, Werftstrasse 1, Postfach 2945, CH-6002 Luzern, franco.bezzola@hslu.ch, www.hslu.ch

Schlagwörter: Alkohol | Gewalt | öffentlicher Raum | Nachtleben |

Studie zum Status quo in der Schweiz

Gewalt im öffentlichen Raum wird oft implizit mit Alkoholkonsum in Verbindung gebracht. Bisher gab es für die Schweiz jedoch kaum Zahlen zur Bedeutung und Charakterisierung dieses Phänomens. Die Studie «Alkohol und Gewalt im öffentlichen Raum» füllt diese Lücke mit Daten aus dem Jahr 2013. Die Studie wurde von Interface Politikstudien Forschung Beratung und der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit durchgeführt. Kernelement ist erstens eine Online-Befragung von rund 1'300 Polizeiangehörigen in den Kantonen Bern, Luzern, Genf und der Stadt Zürich. Zweitens wurden 19 ExpertInnengespräche mit Fachpersonen aus dem Feld, der Verwaltung und der Wissenschaft geführt. Die befragten ExpertInnen kamen von privaten Sicherheitsdiensten, der SIP (Sicherheit Intervention Prävention), der Transportpolizei und dem Bahnhofsmanagement sowie aus der Jugend- und Sozialarbeit. Ausserdem wurden Gespräche geführt mit VertreterInnen nationaler Verbände der Städte und Gemeinden, der Gewerkschaft des Verkehrspersonals (SEV) sowie der schweizerischen Kriminalprävention. Zusätzlich wurde je eine Person aus der Schweizer Forschung zu den Themen Sucht, öffentlicher Raum und Gewalt befragt.¹ Abbildung 1 zeigt die Definition der zentralen Begriffe für die Erhebungen. Das Ziel der Studie war es, die Bedeutung von Alkoholkonsum bei Gewalthandlungen im öffentlichen Raum fassbarer zu machen und solche Gewalthandlungen differenziert zu beschreiben. Das gleichzeitige Auftreten von Alkoholkonsum und Gewalt bedeutet nicht zwingend einen kausalen Zusammen-

hang. Die Frage, ob Alkoholkonsum die Ursache für die Gewalt darstellt, war nicht Gegenstand der Untersuchung. Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der empirischen Erhebungen der Studie präsentiert und kommentiert. Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse sowie der Analysen von wissenschaftlicher Literatur und der Medienberichterstattung findet sich im Schlussbericht der Studie.²

Gewalt	Umfasst Straftatbestände von Gewalt gegen Personen (verbal, physisch) und Objekte sowie deren mögliche Vorstufen (Ruhestörung/Streitigkeit). Erfasst werden Vorfälle, bei denen die Polizei aktiv wurde.
Alkoholassoziierte Gewalt («Alkohol im Spiel»)	Gewalthandlungen, bei denen Alkoholkonsum von den PolizistInnen vermutet oder nachgewiesen wird.
Öffentlicher Raum	Spezifische Raumtypen und Veranstaltungen, die grundsätzlich allen Personen öffentlich frei zugänglich sind.

Abb. 1: Definition zentraler Begriffe.

Alkohol spielt bei bestimmten Gewalttaten eine bedeutende Rolle

Die Online-Befragung ergab, dass bei den Gewalt-Vorstufen (Ruhestörungen, Streitigkeiten), aber auch bei Tötlichkeiten und Körperverletzungen sehr häufig Alkohol im Spiel ist (mindestens 70%, siehe Abbildung 2). Selten hingegen ist dies der Fall bei Delikten, die einen klaren Kopf erfordern, wie Einbrüchen/Diebstählen sowie aussergewöhnlichen Todesfällen (weniger als 10%). Bei Sachbeschädigungen wird von den Polizeiangehörigen im Vergleich zu anderen Gewaltdelikten selten Alkoholkonsum festgestellt (rund 30%). Alkoholassoziierten Sachbeschädigungen begegnen die Polizeiangehörigen aber trotzdem häufig (siehe Abbildung 2, rote Säule), da es insgesamt sehr viele Sachbeschädigungen gibt.³ In der Online-Befragung wurde die Rolle von Alkohol bei Sachbeschädigungen möglicherweise unterschätzt, weil

häufig keine TäterInnen anzutreffen sind. Die befragten ExpertInnen unterstützten diese Vermutung, sie erachteten Alkoholkonsum als einen bedeutsamen Faktor bei Sachbeschädigungen und Vandalismus generell. Es wurde aber darauf hingewiesen, dass gezielte Delikte wie Graffiti in der Regel nicht mit Alkoholkonsum assoziiert sind. Insgesamt waren auch die befragten ExpertInnen der Ansicht, dass Alkohol – vor allem bei weniger schweren Delikten – eine bedeutende Rolle spielt. Einige wiesen jedoch darauf hin, dass die Problematik zu relativieren sei. Insgesamt sei der unproblematische Alkoholkonsum doch vorherrschend. Es würden angesichts der starken Verbreitung des Alkoholkonsums doch nur vergleichsweise wenige alkoholassoziierte Gewalthandlungen verübt.

Typischerweise beteiligt: Junge Männer im Ausgang

Typischerweise finden alkoholassoziierte Gewalthandlungen im öffentlichen Raum im Kontext des Nachtlebens am Wochenende statt. Dies zeigte sich in der Online-Befragung an der Häufung der Vorfälle in den Nächten von Freitag und Samstag und in den Städten. Die Nacht von Samstag auf Sonntag stellte dabei klar den Peak der Ereignisse dar. Hier wurden doppelt so viele Vorfälle wie für die Nacht von Freitag auf Samstag und wie für die Nächte von Montag bis Freitag zusammen beschrieben. Die Zahlen für Vorfälle am Tag hingegen blieben über die Woche weitgehend konstant.⁵

Jugendgewalt? – Jugendliche im engeren Sinn kaum involviert

Das beobachtete Altersspektrum der Beteiligten passt nur zum Teil zur öffentlichen Wahrnehmung, in der das Thema alkoholassoziierte Gewalt häufig auf männliche Jugendgewalt verkürzt wird. So waren die meisten Beteiligten zwischen 19 und 24 Jahre (39% der Opfer und 49% der TäterInnen) und 25 bis 34 Jahre alt (jeweils rund 30% der Opfer und TäterInnen). Jugendliche im Sinne des Jugendschutzgesetzes (das heisst im Alter von 16 und 18 Jahren oder jünger)⁶ waren nur selten involviert (14% der Opfer und 18% der TäterInnen), so dass nicht von Jugendgewalt im engeren Sinne gesprochen werden kann. In den ExpertInnengesprächen wurde mehrheitlich bestätigt, dass hauptsächlich junge Erwachsene über 18 Jahre an alkoholassoziierten Gewalthandlungen beteiligt sind. Auch in der wissenschaftlichen Literatur wird beschrieben, dass am häufigsten junge Erwachsene und nicht «eigentliche Jugendliche» alkoholassoziierte Gewalt verüben.⁷ Für die Präventionsdiskussion ist vor diesem Hintergrund interessant, dass eine weitere Intensivierung des (repressiven)

Jugendschutzes viele Gewalthandelnde nicht erreichen würde. Einzelne ExpertInnen waren jedoch der Ansicht, dass bereits Personen zwischen 16 und 18 Jahren bei alkoholassoziierten Gewalt eine Rolle spielen. Es wurde darauf hingewiesen, dass Anzeigen bei unter 18-Jährigen aus strafrechtlichen Gründen deutlich seltener sind als bei Volljährigen. Daher könnte die Befragung von Polizeiangeestellten zu einer Unterschätzung von Ereignissen in dieser Altersgruppe führen. Allerdings beschränkt sich die Online-Befragung nicht auf angezeigte Vorfälle sondern erfasst alle Ereignisse, bei denen die Polizei aktiv wurde. Zudem wurden in den ExpertInnengesprächen Erklärungsmöglichkeiten für die beobachtete geringe Beteiligung von Jugendlichen genannt. So verfügen Jugendliche in der Regel über weniger finanzielle Mittel für den Ausgang und sind zu den Peak-Zeiten in den frühen Morgenstunden nicht mehr unterwegs.

Frauen deutlich seltener, aber nicht unerheblich beteiligt – Hinweise auf einen Trendwechsel?

Am häufigsten beteiligt an den alkoholassoziierten Gewalthandlungen waren kleinere Gruppen von Männern: Zu 69 Prozent waren die Täter ausschliesslich und zu 87 Prozent mehrheitlich männlich. Ausschliesslich männliche Opfer waren seltener (50%) aber bei 79 Prozent der Ereignisse war mindestens eines der Opfer männlich. Frauen waren im Vergleich zu Männern deutlich seltener beteiligt. Dieser Vergleich sollte aber nicht davon ablenken, dass Frauen bei 39 Prozent der Vorfälle als Opfer und bei 29 Prozent der Ereignisse als Täterinnen (mit)beteiligt waren. Ausschliesslich oder mehrheitlich weibliche Täterinnen waren jedoch selten (6%). Von einigen befragten ExpertInnen wurde hierzu angemerkt, dass bei jung-en Frauen in den letzten Jahren der Alkoholkonsum und die Gewaltbereitschaft, insbesondere die verbale Gewalt, zugenommen haben. Hierzu passen auch Beobachtungen aus der klinischen Aggressionsforschung, die auf eine Nivellierung von Geschlechtsunterschieden hinweisen.⁸

«Brennpunkte» Städte – aber Agglomerationsgemeinden auch betroffen

Als typische öffentliche Orte für alkoholassoziierte Gewalt zeigten sich in der Online-Befragung die Stadtzentren mit ihren Strassen, öffentlichen Plätzen oder Ausgehmeilen.⁹ Hier spiegelt sich zwar möglicherweise auch das Arbeitsumfeld der Polizeiangeestellten, von denen rund zwei Drittel als Haupteinsatzgebiet die Stadt angaben. Andererseits dürfte die Zuteilung von Personal auch durch den Bedarf und die Häufigkeit der Einsätze mitbestimmt sein. Auffallend ist, dass Polizeiangeestellte mit

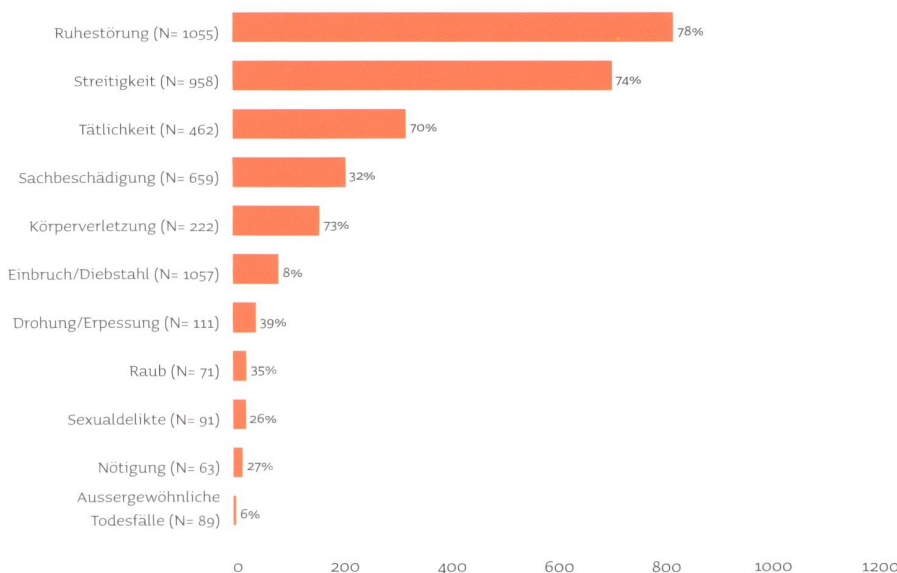


Abb. 2: Anzahl Gewalthandlungen in einer Woche und Anteil Vorfälle mit Alkohol im Spiel (roter Teil der Säulen).⁴



Haupteinsatzgebiet Land respektive Agglomeration die Agglomerationsgemeinden deutlich häufiger als ebenfalls betroffene Orte ansahen als die StadtpolizistInnen (60% gegenüber 30%). Alkoholassoziierte Gewalt ausschliesslich als urbanes Problem zu definieren, greift unseres Erachtens zu kurz. Auch wenn die Problematik in den Städten kumuliert, bedeutet dies nicht, dass sie sich nur dort manifestiert. Eine aktuelle Analyse von Daten der Schweizerischen Unfallversicherung zeigt zwar rückläufige gewaltbedingte Körperverletzungen in den nicht-städtischen Gebieten und einen «Import» von Verletzten in die Städte.¹⁰ Insgesamt wurde aber immer noch die Hälfte aller Körperverletzungen bei jungen Männern ausserhalb der ausgewählten zehn grossen Städte registriert.¹¹

Schlussfolgerungen

Zusammenfassend kommen wir zum Schluss, dass Alkohol bei Gewalt im öffentlichen Raum eine so grosse Rolle spielt, dass Alkoholprävention auch Gewaltprävention sein kann. Wir empfehlen daher, Synergien zwischen der Alkohol- und Gewaltprävention zu nutzen und die Zusammenarbeit verschiedener AkteurInnen zu verstärken. Hierzu zählen insbesondere AkteurInnen aus den Bereichen Sicherheit, Sucht, Gesundheit, Sozial- und Jugendarbeit aber auch Raumplanung und Stadtentwicklung. Die Massnahmen sollten breit ansetzen und nicht auf den Jugendschutz beschränkt sein. In Anbetracht der Wissenslücken hinsichtlich wirkungsvoller Ansätze sollte die Wirksamkeit von Massnahmen, welche bereits umgesetzt werden, systematisch untersucht werden. ●

Literatur

Lanfranconi, B. (2013): Gewaltbedingte Verletzungen: Aktualisierte Zahlen, Daten der Unfallversicherer nach UVG. Luzern: Sammelstelle für die

Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV).

Laubereau, B./Niederhauser, A./Bezzola, F. (2014): Alkohol und Gewalt im öffentlichen Raum, Forschungsbericht zuhanden des Bundesamts für Gesundheit. Luzern: Interface Politikstudien Forschung Beratung und Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. <http://tinyurl.com/pn5khdb>

Proescholdt, M.G./Walter, M./Wiesbeck, G.A. (2012): Alkohol und Gewalt: Eine aktuelle Übersicht. Fortschritte der Neurologie – Psychiatrie 80(8): 441-449.

Endnoten

- 1 Eine Liste mit den Interviewpartnern/-innen befindet sich im Anhang des Schlussberichts Laubereau/Niederhauser/Bezzola 2014.
- 2 Vgl. Laubereau/Niederhauser/Bezzola 2014.
- 3 In der Online-Befragung wurde nur nach dem Straftatbestand Sachbeschädigung gefragt, ohne diesen genauer zu differenzieren. Der Straftatbestand wird in Art. 144 StGB beschrieben als willentliches Beschädigen, Zerstören oder Unbrauchbarmachen fremden Eigentums.
- 4 Quelle: Online-Befragung 2013. Basis sind Angaben von 1'053 Polizeiangeestellten, welche in der Referenzwoche an mindestens einem Tag die Woche gearbeitet hatten. Lesebeispiel: In der Referenzwoche wurden die Polizeiangeestellten wegen insgesamt 659 Sachbeschädigungen beigezogen. Bei 32% von diesen war Alkohol im Spiel. Absolut gesehen (rote Säule) waren alkoholassoziierte Sachbeschädigungen die vierthäufigsten Delikte. Dies noch vor Körperverletzungen, obwohl bei diesen zu 73% Alkohol im Spiel war.
- 5 Die Angaben beziehen sich auf den zeitlich letzten Gewaltvorfall mit Alkohol im Spiel, den die Polizeiangeestellten erlebt hatten.
- 6 An Jugendliche unter 16 Jahren dürfen keine alkoholischen Getränke und an Jugendliche unter 18 Jahren keine Spirituosen und ähnliches abgegeben werden. Siehe www.eav.admin.ch, Zugriff am 25.06.2014.
- 7 Proescholdt/Walter/Wiesbeck 2012: 444.
- 8 Vgl. Ebd.
- 9 Basis sind Angaben zu 537 zeitlich letzten alkoholassoziierten Vorfällen siehe auch Endnote 2.
- 10 Lanfranconi 2013: 9.
- 11 Die ausgewählten zehn grossen Städte, auf die sich diese Aussage bezieht, sind Zürich, Genf, Basel, Lausanne, Bern, Winterthur, Luzern, St.Gallen, Lugano und Biel. Vgl. Lanfranconi 2013: 16 f.